



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Neuestes
Damen-Conversations-Lexikon.

Ein Inbegriff
des
Gesamtwissens für die Frauenwelt.

Herausgegeben
unter
Mitwirkung der bedeutendsten Frauen der Gegenwart.

Zweiter Band.
Blonde! — Ehelosigkeit.

Leipzig, 1856.
Verlag der Rosberg'schen Buchhandlung.

Bürger, Gottfried August, der gefeierte Dichter der „Lenore“ und der „Pfarrers Tochter zu Laubenheim“, ein Liebling des deutschen Volkes und einer der Vorkämpfer der neueren Dichtung, wurde am 1. Januar 1748 in einem ärmliche Dorfe, Wolmerswende, im halberstädtischen Unterharz geboren. Bürgers Mutter, Gertrud Elisabeth Bauer, war nach dem Urtheile des Sohnes eine Frau von außerordentlichen Geistesanlagen. Als Knabe erregte Bürger sehr geringe Erwartungen und entwickelte sich, körperlich

wie geistig, sehr langsam. Schon in dieser frühen Jugend liebte er die Einsamkeit und die schauerlichen Gefühle, welche in der Dämmerung oder im Dunkel des Waldes zu entstehen pflegen. Sein poetischer Geist wurde durch keine anderen Schriften als die Bibel und das Gesangbuch genährt. Seine Lieblingslieder waren: „Ein' feste Burg ist unser Gott“, „O Ewigkeit du Donnerwort“ und „O du schönes Weltgebäude“. Ohne alle Anleitung und Aufforderung machte der Knabe nun Verse, die ganz richtig waren. Im Jahre 1760 kam er zu seinem Großvater nach Aschersleben und besuchte die dortige Stadtschule. Hier lernte er etwas Latein, beschäftigte sich aber hauptsächlich mit poetischen Versuchen. Von hier aus kam er in das Pädagogium in Halle, wo ihm am meisten die poetischen Uebungen gefielen, die man hier anstellte. Im Jahre 1764 bezog er die Universität Halle und widmete sich dem Studium der Theologie. Da sein Gang zu einem frohen Leben oft in Ungebundenheit ausartete, so rief ihn sein Großvater zurück; von diesem hing er nämlich ab, da sein Vater gestorben war. Zu Ostern 1768 ging Bürger nach Göttingen, um daselbst sich zum Juristen auszubilden. Zwar studirte er hier anfangs fleißig, ergab sich aber der Unordnung so weit, daß sein Großvater ihn nun ohne Unterstützung ließ. So kam er in höchst beschränkte und zerrüttete Umstände; ein Glück für ihn war es, daß er sich die Freundschaft einiger geistreicher junger Männer erwarb, welche ihn zum Fleiße anhielten und von seinem Lebenswandel abführten. Dießer, Sprengel, Boie und Andere erwarben sich hier um Bürger große Verdienste. Zu seinen spätern Freunden gehörten die nachmals gefeierten Dichter Hölty, Bosh, Miller, die Grafen Stolberg, Cramer, Leisewitz u. A. Diese und Andere bildeten den Göttinger Dichterbund, mit dem Bürger in Verbindung trat. Auch Gleim verwendete sich dringend und vielfach für Bürger, dessen Talente er hochschätzte. Bürger gab sich nun dem Studium der Classiker aller Nationen hin. Eins seiner ersten

Gedichte war „Herr Bacchus ist ein braver Mann“, welches im Rufenalmanach erschien. Im Jahre 1772 erhielt Bürger die Stelle eines Justizbeamten in dem Gericht Alten-Gleichen. Leider blieben aber bei der sehr beschränkten Einnahme seine äußeren Verhältnisse in Unordnung. In dieser neuen Stellung schuf er 1773 seine berühmte Ballade „Lenore“, welche einen mächtigen Eindruck auf die Gemüther hervorbrachte. Im Jahre 1774 verheirathete er sich mit der Tochter eines hannöverschen Justizamtmannes; diese ohne gründliche Neigung geschlossene Ehe wurde für Bürger die Quelle großen Unglücks. Er selbst gesteht, daß er am Traualtar die heftigste Liebe zu der jüngeren Schwester seiner Frau im Herzen getragen habe. Bürger dichtete fort und im Jahre 1778 erschien die erste Sammlung seiner Gedichte; sein Ruhm wuchs dadurch, aber seine häuslichen Umstände blieben ungünstig. Kurz nach dem Tode seiner Gattin legte er 1784 sein Amt nieder und ging nach Göttingen, wo er öffentliche Vorlesungen hielt und Studirende unterrichtete. Im folgenden Jahre heirathete er die jüngste Schwester seiner verstorbenen Frau, seine aufs heißeste geliebte Molly, von der er selbst sang:

„Ach, könnt' ich Molly kaufen
Für Gold und Edelstein,
Und hätte große Haufen,
Die sollten mich nicht reu'n.
Swar wühlt sich's hübsch im Golde;
Wohl dem, der wühlen kann! —
Doch ohne sie, die Holde,
Was hätt' ich Frohes d'ran?

Ja, wenn ich der Regente
Von ganz Europa wär',
Und Molly kaufen könnte,
So gäb ich Alles her.
Vor Städten, Schlössern, Thronen
Und mancher fetten Flur,

Wählt' ich mit ihr zu wohnen
Ein Gartenhüttchen nur."

Leider sollte Bürgers Glück von kurzer Dauer sein; am 9. Januar 1786 schon verlor er seine Gattin durch den unerbittlichen Tod und wurde dadurch fast gänzlich vernichtet. Eine Reise nach Brüssel zerstreute ihn wieder etwas, so daß er seine akademischen Vorlesungen wieder aufnehmen konnte. Im Jahre 1789 wurde er endlich außerordentlicher Professor. Der lebhafteste Wunsch, seine zärtlich geliebten drei Kinder, die er bisher an verschiedenen Orten untergebracht hatte, wieder um sich zu haben und ihnen eine Mutter zu geben, bewog ihn, an eine dritte Heirath zu denken. In dieser Stimmung erhielt er 1789 von Stuttgart ein Gedicht zugesendet, worin ein dem Anscheine nach edles Mädchen von gebildetem Verstande und gefühlvollem Herzen, durch seine Gedichte zur innigsten Liebe für ihn hingerissen, ihm Herz und Hand anbot. Bürger selbst schreibt darüber: „Diese ganze Heirathsgeschichte ist so romanhaft und originell, daß sie gewiß seit Adam die erste in ihrer Art ist. Das Mädchen hat sich aus meinen Gedichten bis über die Ohren in mich verliebt.“ Leider war die im Jahre 1790 geschlossene Ehe eine sehr unglückliche; man hatte sich von beiden Seiten getäuscht und als Bürger von der Untreue seiner Gattin überzeugt war, ließ er 1792 die Ehe trennen. Seine Ehre, Gesundheit, sein Lebensmuth, seine Aussichten auf eine bessere Stellung waren im höchsten Grade verletzt. Er mußte meist von dem Ertrage seiner Uebersetzungen leben, die er für Buchhändler machte; im October 1793 überfiel ihn eine bedenkliche Krankheit, die am 8. Juni 1794 seinem Leben und Leiden ein Ende setzte. Er hat uns Lieder, Oden, Elegien, Balladen und andere Gedichte hinterlassen; in mehreren Gattungen der Dichtkunst steht er unübertroffen da. In der Pracht, Fülle und dem goldenen Strome der Sprache kommt ihm kein Dichter seiner Zeit zuvor. In dem „hohen Liebe“, seiner Lieblingsdichtung,

„Hört von meiner Auserwählten,
Höret an mein schönstes Lied!
Ha, ein Lieb des Neubeseelten,
Von der süßen Anvermählten,
Die ihm endlich Gott beschied!“

hat Bürger an Fülle und blendender Pracht der Sprache das Höchste erreicht.